

# Kontra Verlärmung

## Modelle zur klanglichen Planung von Städten

Vor einigen Jahren publizierte *Die Zeit* eine Reihe von Artikeln über Lärm und Verlärmung<sup>1</sup>. In den Beiträgen findet sich eine Vielzahl interessanter Informationen. So wird berichtet, dass sich die Lautstärke der Sirenen von Polizeifahrzeugen um vierzig Dezibel seit dem Ende des 19. Jahrhunderts erhöht hat. Dies erzählt eine Menge über die Klanglandschaft in deutschen Städten. Man erfährt auch, dass sich in den letzten zwanzig Jahren das Niveau der durchschnittlichen Lautstärke in den Städten verdoppelt hat und dass es keinen Hinweis darauf gibt, dass sich das Niveau wieder senkt. Mehr als 65% aller Menschen fühlen sich durch Verkehrslärm belästigt. Mehr als 25% der männlichen Bevölkerung zwischen vierzehn und fünfundzwanzig Jahren leiden unter einer Beeinträchtigung ihrer Hörfähigkeit.

Aber am Ende aller dieser interessanten Artikel findet sich kein einziger Vorschlag, was die Bewohner von Städten oder die Politiker und Planer tun könnten, um den Lärm zu verringern und die klangliche Situation von Städten zu verbessern.

Im Folgenden will ich nun einige Überlegungen zur Diskussion stellen, wie sich eine akustische Planung in Städten erarbeiten ließe.

### Drei Muster

Wie wäre der Klang eines Ortes zu designen? Wir leben heute in einer pluralistischen Welt und die Soziologie hat Hinweise darauf, dass der Trend zu individuellen Lebenskonzepten wächst. Dies führt zu der Vorstellung, die Klanglandschaft eines Ortes so zu entwickeln, dass die verschiedenen Menschen, Gruppen und Kulturen ihren eigenen Grad von klanglicher Qualität und Komplexität in ihrem alltäglichen Leben finden können. Es müsste auch so entwickelt sein, dass jeder nach seinen Erfahrungen seine persönliche Wahrnehmungsschwelle, sein Adaptionniveau der jeweiligen Stimmung eines Tages anpassen kann. Drei Muster können dabei helfen eine derartige »Klangentwicklungsplanung« zu konzipieren:

Das traditionellste Muster ist die duale Klanglandschaft. Wir kennen dies aus der historischen Struktur europäischer und arabischer Städte: Der Marktplatz bzw. der Basar ist voll mit Menschen, die Hauptstraße zeigt geschäftige Bewegung, die Klangsituation ist meist dicht und recht komplex. In unmittelbarer Nähe finden sich die Kirche, ein Kloster oder eine Moschee, die ruhig ist, einzelne Klänge singulär, fast ohne Kontext sind zu hören. Hier quirliges Leben, dort eine kontemplative Atmosphäre. Die duale Klanglandschaft kor-

respondiert mit einer dualen Organisation des Raumes und einer rhythmischen der Zeit: Öffentlichkeit und Privatheit, profane und sakrale Orte, Tag und Nacht, Geschäftszeiten und Ruhezeiten. Bei einer dualen Organisation der Klanglandschaft kann man einfach zwischen einer lauten und komplexen und einer ruhigen und klaren Situation wechseln. Man wechselt dabei nicht nur das Erregungsniveau, sondern die Melodie.

Heute finden sich duale Klangmuster nur noch selten. Die Orte der Stille, wenn sie denn vorhanden sind, werden zumindest vom Rauschen der Stadt durchdrungen. Die Situationen werden so stark gemischt, dass sie ihren Charakter verlieren. Stille Orte werden von Touristen kolonisiert, in den privaten Raum werden Radio und Fernsehen als öffentliche Klangproduzenten eingeladen. Das mobile Telefon trägt das Private auf Straßen und Plätze, in Busse und Bahnen. Und dies ist mehr oder weniger auch für die anderen dualen Situationen zutreffend. Dörfer sind nicht selten urbanisiert und die zeitlichen Rhythmen lösen sich auf. Geschäftigkeit kennt keine Siesta und keine Ruhe der Nacht.

In dieser Situation ist der genaue Blick gefordert, um die Potenziale für duale Klangsituationen aufzufinden und durch Planung wieder wirksam werden zu lassen oder neue zu erfinden. Oft braucht es nur kleine Interventionen, um einen öffentlichen Platz oder einen Hinterhof zu einem Ort der Kontemplation werden zu lassen oder das Gespräch an einer belebten Straße durch einen kleinen Westentaschenpark zu ermöglichen. Ein gutes Beispiel für eine duale Klangplanung ist der Innenhof des Louvre in Paris. Der Klang von ständig über einen runden Beckenrand rinnendem Wasser macht diesen Platz ruhig, obgleich sich hier hunderte von Besuchern aufhalten. Die Interferenz der Stimmen und Schrittgeräusche der Menschen und das Rauschen des Wassers führen in seiner Überlagerung zur Beruhigung. Die visuelle Belebtheit des Ortes geht zu dem Gleichklang des Wasserrauschens eine dialektische Beziehung ein.

Man kann versuchen, verschiedene Orte in einer Stadt so zu entwickeln, dass sie durch unterschiedliche Kulturen und Lebensstile geprägt sind. Auch so lassen sich Klangland-

<sup>1</sup> *Die Zeit. Wochenzeitung für Politik Wirtschaft Wissen und Kultur*, Zeitverlag Bucerius GmbH & Co.KG, Hamburg, 9. August 2001.

Fotoessay *(Un-)Ordnung*  
von Arne Reinhardt,  
Foto 10



schaften mit größerer und geringerer Komplexität entwickeln. Manchmal wird es auch sinnvoll sein, das kommerzielle und kulturelle Leben räumlich zu verdichten, um es auch klanglich zur Geltung kommen zu lassen. Intensivierung und Extensivierung werden sich in klanglich unterschiedlichen Dichten niederschlagen. Differenziert man die Klänge nach Zeitperioden und Orten, so entwickeln sich pluralistische Klanglandschaften.

Das zweite Muster für die klangliche Planung einer Stadt hat die Form eines Gesprächs. Klanglandschaften kann man sich dialogisch vorstellen. Das wohl bekannteste Beispiel dafür sind die Hörner und Sirenen von Schiffen und Zügen in Vancouver, die sich im Nebel positionieren, um in einem ersten Dialog einen Zusammenstoß zu vermeiden. Den Dialog findet man auch am frühen Morgen zwischen den Hähnen in Athen oder Kairo: Beginnt ein Hahn, so antwortet der nächste bis sich nach wenigen Minuten die Gesprächsrunde auf große Teile der Stadt bezieht. In vielen Städten übernehmen die Taxifahrer diese Form von Dialog, die mit ihrem Hupen Kollegen und Konkurrenten begrüßen und beschimpfen. Dialoge können aber auch entworfen werden. Die Stadt Hann.-Münden hat eine Klangskulptur realisiert, die im Dialog zwischen Passanten und Bewegungsmeldern einen autopoetischen Klangort entstehen lässt.

Das dritte Muster könnte man synthetisch nennen. Dabei werden Bilder und Klänge aus ihrem gewohnten Zusammenhang gelöst und neu zusammengesetzt. Diese Dekonstruktion bringt im besten Fall nicht einen Mix hervor, sondern einen neuen Stil. Das Zusammentreffen europäischer und arabischer Elemente der

34 Gebäude, der Gärten und der Musik hat sich

zu dem zusammengefunden, was heute als typisch andalusisch gilt. Vor einigen Jahren habe ich eine Serie von Klängen aufgenommen, die ich urban nightingale genannt habe. Nachtigallen singen, während Eisenbahnwagen zu neuen Zügen zusammengestellt werden. Das Singen der Nachtigall und die Eisenbahngeräusche bilden ein neues Ganzes. Je mehr unsere Welt interkulturell wird, desto größer wird die Chance, synthetische Klangorte entstehen zu lassen. Viele dieser Synthesen sind experimentell und werden deshalb eher zu bestimmten Subkulturen passen.

## Pluralistische Klanglandschaften

Die drei Typen von Klangorten entsprechen verschiedenen Komplexitätsgraden. Die duale Klanglandschaft ist am wenigsten komplex, die synthetische ist meist hoch komplex, experimentell und innovativ. Wir behaupten, dass die Wahrnehmungsformen heute sehr differenziert sind. Einzelne Menschen und Gruppen sowie Mitglieder verschiedener Kulturen brauchen unterschiedliche inhaltliche Formen und unterschiedliche Ebenen von Komplexität. Wenn nun die Städte so geplant werden, dass man verschiedene Klänge und Klanglandschaften an unterschiedlichen Orten der Stadt findet, dann kann sich jede und jeder die in einem Moment geeignete klangliche Situation suchen. Aus der Vielfalt unterschiedlicher Klangorte, können sich dann eine oder zwei besondere Klangorte bilden. Sie stehen für eine Stadt oder ein Quartier, für eine Region oder Landschaft. In diesem Sinn könnte die Planung einer pluralistischen Klanglandschaft das Potential für Klangsignale bilden, die auf das Besondere eines Ortes verweisen. ■